

Bewährungsprobe bestanden: Der reaktivierte Altarm hat die Alte Aare entlastet.

Alles im Fluss

An der Kantonsstrasse zwischen Bütigen und Studen ist es bereits offensichtlich – die Winterpause ist vorbei, die Arbeiten an der Alten Aare wurden wieder aufgenommen. Der Fokus liegt dieses Jahr auf den Massnahmen im Bereich Grossried bei Busswil und im Raum Dotzigen.

Wer letztes Jahr auf der Scheurenstrasse unterwegs war, hat nun vielleicht auf der Kantonsstrasse Bütigen-Studen ein Déjà-vu. Genau wie damals führt eine temporäre Strasse an der Baustelle vorbei und wieder entsteht eine Brücke. Wer nun der Ansicht ist, wo kein Wasser ist, braucht es keine Brücke, kennt nur die halbe Wahrheit. Zurzeit fliesst weder ein Bach noch ein Fluss, doch bei Hochwasser kann es genau hier sehr feucht werden. Und das ist so gewollt. Doch nun alles der Reihe nach.

Entlastung Grossried-Nord

Das Ziel von Hochwasserschutzmassnahmen ist es, dass Siedlungsgebiete und landwirtschaftlich genutzte Flächen nicht zu Schaden kommen. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Im Gebiet Grossried-Algier / Bütigen-Grien gibt es eine landwirtschaftliche Fläche, die bei Hochwasser überflutet wird – gezielt und kontrolliert – und von der das Wasser anschliessend langsam wieder abfliesst. Fachleute nennen das «fliessende Retention».

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner

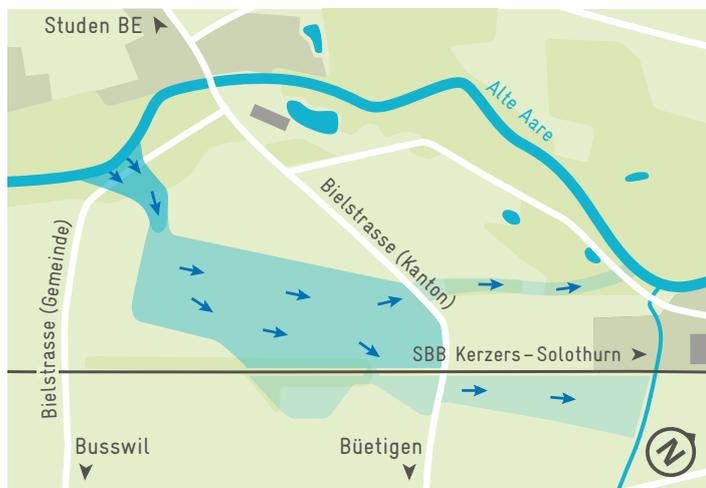
Den Puls des Projekts spürt man bereits! Im Studegrien, Schwadernaugrien und in Busswil sind die wasserbaulichen und ökologischen Massnahmen umgesetzt. Anfang Februar haben nun die Bauarbeiten im Bereich Grossried bei Busswil begonnen. Im Raum Dotzigen starten sie in diesen Tagen. Bis zur Vollendung dauert es noch rund ein Jahr. «Hochwasserschutz und Revitalisierung Alte Aare» ist schweizweit eines der ersten grossen Projekte, in dem Hochwasserschutz und Naturschutz konsequent verbunden werden. Bereits bei der Planung hat sich gezeigt, dass eine scharfe Trennung weder möglich noch sinnvoll ist. Bestes Beispiel dafür ist das neue Seitengerinne im Schwadernaugrien. Dieses hat sich schon mehrfach bewährt. So blieb Dotzigen bei den heftigen Regenfällen im Januar dank des reaktivierten Altarms von Überschwemmungen verschont. Gleichzeitig wurde damit neuer Lebensraum für Tiere und Pflanzen geschaffen. Wenn die Massnahmen ineinandergreifen, liegt es auf der Hand, dass auch die Fachleute aus Wasserbau und Naturschutz eng zusammenarbeiten. Erst ab Frühling 2019, wenn alle Massnahmen umgesetzt sind, wird die Trennung wieder etwas schärfer. Ab diesem Zeitpunkt obliegt der Unterhalt der Wasserbauten dem Wasserbauverband und die ökologischen Fachstellen sind für die Pflege und den Unterhalt der Revitalisierungsmassnahmen verantwortlich.



Hermann Käser
Präsident Wasserbauverband Alte Aare

Gesteuerte Überflutung

Ist diese Massnahme umgesetzt, wird der Wasserstand der Alten Aare laufend gemessen. Zeichnet das Messsystem einen bestimmten Hochwasserwert auf, löst dieses automatisch einen Alarm aus. Statistisch gesehen passiert das alle 20 Jahre einmal. Die Gemeindestrasse zwischen Seeteufel und Busswil wird gesperrt und der Verkehr über die hochwassersichere Kantonsstrasse umgeleitet. Warum? Die Strasse wird um knapp einen Meter abgesenkt, damit die Alte Aare genau hier überläuft und sich das Wasser in der ausgehobenen Auslaufmulde sammelt. Von dort fliesst es weiter über das Landwirtschaftsland und sammelt sich vorwiegend bei der Kantonsstrasse, da diese etwas höher liegt. Hier kann es aber nicht bleiben, sondern soll zurück in die Alte Aare. Deshalb braucht es eine Brücke und der bereits bestehende, unterliegende kleine Bachlauf wird verbreitert und vertieft.



Fließende Retention im Gebiet Grossried-Algier/Buetigen-Grien

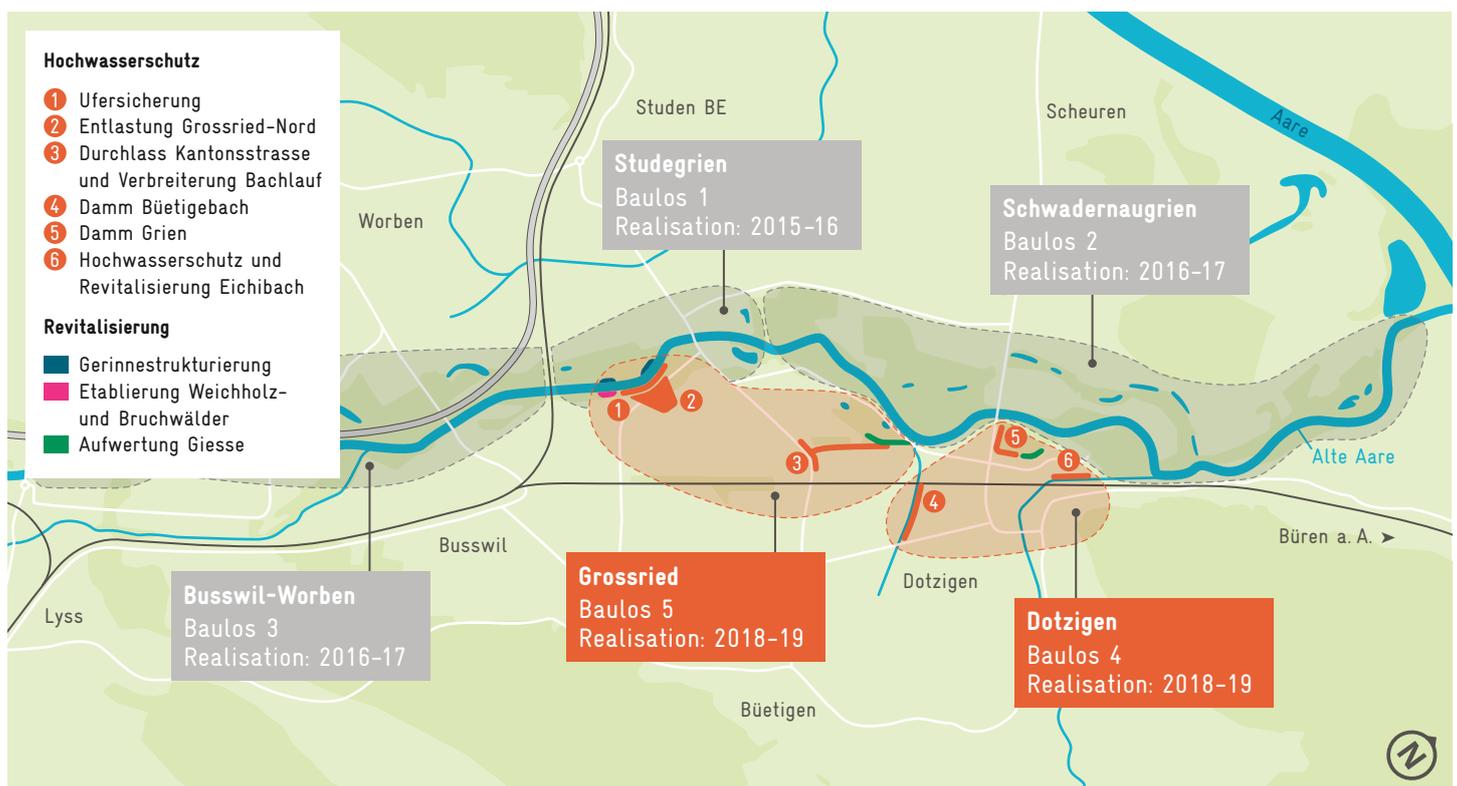
Ökologische Aufwertung

Die Revitalisierungsmassnahmen im Gebiet Grossried sind weniger umfangreich als zum Beispiel im Schwadernaugrien. Doch wird auch hier das Gerinne der Alten Aare zum Teil neu strukturiert. Im gleichen Flussabschnitt sollen sich im Uferbereich autotypische Wälder etablieren können. Zudem wird eine Giesse ausgeholzt und so für Tiere und Pflanzen aufgewertet.

Im Grossried raus, in Dotzigen rein

Erdmaterial, welches zum Beispiel für die Auslaufmulde im Gebiet Grossried ausgehoben wurde, wird im Raum Dotzigen für den Dammbau eingesetzt. Dies entspricht der Materiallogistik im Projekt. Das Material wird gebraucht, um drei neue Hochwasserschutzdämme aufzuschütten – den Damm Buetigebach, den Damm Grien und den Damm Eichibach, der stellenweise durch Blockmauern ergänzt wird. Dabei werden Buetigebach und Eichibach verbreitert und ihre Gerinne abwechslungsreicher gestaltet. Dadurch entstehen neue Lebensräume und gute Verstecke für Fische. Ebenfalls attraktiv für neues Leben an der Alten Aare dürfte die Aufwertung einer grossen Giesse im Bereich des Damms Grien werden.

Mehr Infos zu den Baulosen und den wasserbaulichen und ökologischen Massnahmen finden Sie auf www.alte-aare.ch.



Noch zwei Lose bis zur Vollendung: Bis im Frühling 2019 sollten auch die Arbeiten im Grossried und in Dotzigen abgeschlossen sein.

Feuerprobe bestanden

Das neue Seitengerinne im Schwadernaugrien hat bereits mehrere Feuerproben bestanden. Nach heftigen Regenfällen scholl die Alte Aare an und am Eichibach konnte ein Rückstau beobachtet werden. Es wurden jedoch nur kleine Flächen überschwemmt. Ohne den reaktivierten Altarm wäre es möglicherweise zu grösseren Überschwemmungen und Schäden gekommen. So floss das Wasser jedoch wie geplant durch das neue Seitengerinne und hat die Alte Aare und damit den Eichibach entlastet.



Der reaktivierte Altarm
in Trockenzeiten ...

... und im Januar 2018
nach heftigen Regenfällen.

Das neue Seitengerinne wird voraussichtlich fünf- bis sechsmal pro Jahr Wasser führen und damit die Alte Aare entlasten. Bei drohenden Überschwemmungen wird das Gesamtsystem von wasserbaulichen und ökologischen Massnahmen ineinandergreifen. Sollte es gar zu massivem Hochwasser kommen, verhindern die Dämme und die Entlastung im Grossried Schäden in Siedlungsgebieten, wie wir sie aus den Jahren 2006 und 2007 kennen.

Bauverkehr – woher und wohin?

Aushuberde lokal wiederverwenden

Der Wasserbauverband Alte Aare folgt bei der Materialbewirtschaftung einem klaren Konzept: Lokal ausgehobenes Erdmaterial wird auch lokal wiederverwendet. Im Gebiet Grossried wird eine Auslaufmulde ausgehoben, bei der viel Erdmaterial anfällt. Im Raum Dotzigen hingegen wird Material benötigt, um Dämme neu zu bauen. Also wird das ausgehobene Material aus der Auslaufmulde für die Dämme im Raum Dotzigen eingesetzt.

Belastungen durch den Bauverkehr

Dank des durchdachten Konzepts werden die Transportwege kurz gehalten. Trotzdem ist es unvermeidlich, dass Haupt- und Nebenstrassen mehr Lastwagenverkehr verzeichnen werden. Ebenso bringt eine Baustelle den Anwohnenden Lärm, Staub und Dreck – trotz Vorschriften für Transportfahrzeuge und vorsichtigem Fahren. Letztlich wird rund 40 000 m³ Material von einem Baulos zum anderen transportiert. Das entspricht etwa 4000 Lastwagenfahrten, verteilt auf eine Bauzeit von einem Jahr. Wenn wir uns jedoch vor Augen halten, dass die Bauarbeiten einen verbesserten Hochwasserschutz und eine ökologische Aufwertung bezwecken, gelingt es uns bestimmt miteinander über Ärgernisse zu reden und gegenseitig Rücksicht zu nehmen.

Geburtshelfer

Herr Bucher, normalerweise ist der Kanton bei Wasserbauprojekten Aufsichts-, Bewilligungs- und Subventionsbehörde. Das war an der Alten Aare anders, warum?

Eine Ereignisanalyse nach den grossen Überschwemmungen in Lyss 2007 zeigte deutlich, dass auch an der Alten Aare Hochwasserschutzmassnahmen getroffen werden müssen. Den Wasserbauverband gab es zwar noch auf dem Papier, doch faktisch stand er vor seiner Auflösung und war nicht handlungsfähig. Der Verband musste zuerst wiederbelebt und neu organisiert werden.



Hier ist der Kanton in die Bresche gesprungen?

Genau. Wir haben das nötige Know-how und ein grosses Netzwerk von Spezialisten. In der Anfangsphase der Planung hat der Kanton auch die Rolle des Projektleiters übernommen und gemeinsam mit dem Wasserbauverband die Grundzüge des Projekts erarbeitet.

Am Anfang war an der Alten Aare «nur» von Hochwasserschutz die Rede. Wie ist daraus ein Kombiprojekt mit Revitalisierung geworden?

Mit der Revision des Gewässerschutzgesetzes sind die Kantone seit 2011 verpflichtet, Gewässer zu revitalisieren. Konsequenterweise ergab sich daraus ein neues Subventionsmodell. Das war die Chance, an der Alten Aare Hochwasserschutz mit Naturschutz zu verbinden.

Da kommen viele verschiedene Interessen zusammen. Wie haben Sie dies erlebt?

Ich sage es mal einfach: Wir bauen in einem Auen- und Naturschutzgebiet und niemand zerreisst das Projekt. Wir haben es also geschafft, in einem komplexen Vorhaben die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Welche Bedeutung kommt dem Projekt schweizweit zu?

«Hochwasserschutz und Revitalisierung Alte Aare» gehört in der Schweiz zu den ersten grösseren Projekten, bei denen die Philosophie des revidierten Gewässerschutzgesetzes konsequent umgesetzt wird. So muss Wasserbau heute aussehen. Daher reden wir von einem Vorzeigeprojekt für die ganze Schweiz.

Was bedeutet Ihnen dieses Projekt persönlich?

Die Zusammenarbeit über das eigene Gebiet hinaus war sehr interessant für mich. Schön ist es auch mitzuerleben, wie Natur- und Hochwasserschutz gleichwertig behandelt werden. Darüber hinaus ist es schon so, dass ich zu diesem Projekt eine spezielle Beziehung habe. Auch wenn die Projektleitung längst in anderen Händen liegt und der Kanton formal wieder Aufsichts-, Bewilligungs- und Subventionsbehörde ist – ich war bei der Geburt dabei – das prägt.

Jörg Bucher, Bereichsleiter Wasserbau,
Tiefbauamt Kanton Bern

Führung LKW-Verkehr

Um zu der Baustelle am Eichibach zu gelangen, müssen die Lastwagen über die Schulhausstrasse in Dotzigen fahren. Da dies auch der Schulweg für viele Kinder und Jugendliche ist, hat der Wasserbauverband gemeinsam mit dem Bauunternehmer die Schule und die Anwohner separat informiert.

Wander-, Velo- und Uferwege bleiben auch während der Bauphase grundsätzlich öffentlich zugänglich und passierbar. Kurzfristige Beeinträchtigungen werden signalisiert und die Besucher umgeleitet.



Während den Bauarbeiten ergeben sich folgende Einschränkungen für den Verkehr:
Kantonsstrasse Bielstrasse (Studen – Bütigen): Doppelspurige Baustellenumfahrung bis Mai 2018.
Gemeindestrasse Bielstrasse (Seeteufel – Buswil): Während Bauarbeiten voraussichtlich ab August bis Oktober 2018 gesperrt. Eine grossräumige Umleitung wird signalisiert.

20 Jahre Renaturierungsfonds

Rund 1000 Projekte hat der Berner Renaturierungsfonds in den letzten 20 Jahren unterstützt. Eines der grossen Projekte ist jenes an der Alten Aare. Am Jubiläumsanlass in Dotzigen dankte Regierungsrat Christoph Ammann den Verantwortlichen für ihr Engagement zur Revitalisierung und Renaturierung unseres Lebensraums. 1997 hat das Berner Volk anlässlich der Revision des Wassernutzungsgesetzes den Volksvorschlag für einen Renaturierungsfonds klar gutgeheissen. Gespiesen wird der Fonds durch zehn Prozent der Abgaben aus der Wassernutzung.



Ringelnatter

(*Natrix natrix*)



Die Ringelnatter ist eine von acht einheimischen Schlangensarten. Sie ist ungiftig und für Menschen völlig harmlos. Die exzellente Schwimmerin hält sich gern in der Nähe von Gewässern auf und stellt dort Fröschen nach. Und mit diesen teilt sie ein gemeinsames Schicksal: Ihre Lebensräume werden immer weniger. Mit der Aufwertung des Auengebiets an der Alten Aare findet die gefährdete Ringelnatter wieder einen optimalen Lebensraum.

Das Markenzeichen der Ringelnatter sind die beiden hellen, halbmondförmigen Flecken im Nacken. Sie sind jedoch vor allem bei älteren Tieren oft nur schwach ausgeprägt oder können auch ganz fehlen. Wer genau hinsieht, erkennt ein weiteres Merkmal: Die Schuppen zwischen Auge und Mundspalte sind an ihrem hinteren Rand deutlich schwarz gefärbt.

Quelle: Pro Natura, Tier des Jahres 2015

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen in jeder Ausgabe ein Lebewesen – ein Tier oder eine Pflanze – vor, das in der Auenlandschaft der Alten Aare eine besondere Bedeutung hat.

Alte Aare

Hochwasserschutz und Revitalisierung

Impressum

Herausgeber: Wasserbauverband
Redaktion: Egger Kommunikation, Bern
Grafik/Layout: Scarton Stingelin AG, Liebefeld Bern
Fotos: Andreas Meyer, Hermann Käser, Bastler & Hofmann
Druck: Hertig + Co. AG, Lyss
Auflage: 17 600 Exemplare